Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,53 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private im Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 274. Freitag, den 22. November 1907. 147. Jahrgang.

Bekanntmachung,

zeitweilige Sperrung von Schiffsschleusen betreffend.

Wegen Ausführung von Reparaturen werden die Schleusen zu Halle und Aisleben **vom 27. Dezember 1907 bis 15. Februar 1908** für den Schiffahrtsverkehr **gesperrt.**

Merseburg, den 12. November 1907.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Frhr. v. d. Recke.

Bekanntmachung.

Wegen Gleisveränderung wird der Schienenüberweg des Rotenbrückentrains am **Freitag, vom 22. d. Mts.,** von vormittags 7 Uhr bis nachmittags gegen 3 Uhr **gesperrt.**

Merseburg, den 19. November 1907.

Die Polizeiverwaltung. (2193

In das Genossenschaftsregister betr. den landwirtschaftlichen Konsumverein Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, ist heute folgendes eingetragen: **Max Hetzer** in Merseburg ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seiner Stelle **Karl Böhmer** in Blösien gewählt. (2197

Merseburg, den 15. November 1907.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

In unserem Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 12 die Genossenschaft in Firma: **Ländliche Spar- und Darlehnskasse Frankleben** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht mit dem Sitze in Frankleben eingetragen worden. Die Satzung ist am 25. September 1907 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Spar- und Darlehnskassengeschäftes zum Zwecke 1, der Gewährung von Darlehn an die Genossen für ihren Geschäfts- und Wirtschaftsbetrieb, 2, der Erleichterung der Geldanlage und Förderung des Sparsinns. Vorstandsmitglieder sind: 1. **Julius Bartholomäus,** 2. **Johannes Scheepker,** 3. **Karl Hampe,** sämtlich in Frankleben. Bekanntmachungen erfolgen im Merseburger Kreisblatte. Die Willenserklärungen des Vorstands erfolgen durch 2 Mitglieder. Die Zeichnung geschieht dadurch, daß die 2 Mitglieder der Firma der Genossenschaft ihre Namen beifügen. Die Einsicht in die Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Merseburg, den 14. November 1907.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Holzverkauf.

Mittwoch den 4. Dezember d. Js. vormittags 10 Uhr sollen **9 Stück Pappeln** und **5 Stück Lindenbäume** meistbietend gegen Barzahlung zum Selbstausroden unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Versammlungsort Gasthof zur grünen Linde.

Die Oekonomie-Deputation. (2196

Hält der Block?

Schon bevor der Reichstag zusammengetreten ist, der die Probe darauf ablegen soll, ob der Block wohl halten wird, ist es zu Differenzen bei den vertraulichen Verhandlungen im Reichsschatzamt gekommen, bei denen die Freisinnigen, als es sich um die Einführung neuer indirekter Steuern handelte, entschieden Nein gesagt haben.

Wenn das später im Plenum auch so wird und sich dergleichen möglicher Weise bei öfteren Anlässen zeigt, so geht wahrscheinlich der Block in die Brüche.

Der „Berl. Lok.-Anz." berichtet:

Bei den vertraulichen Verhandlungen über Steuerfragen, die zwischen dem Staatssekretariat des Reichsschatzamts und Führern der Blockparteien stattgefunden haben, ist eine Einigung über vorzuschlagende indirekte Steuern nicht erzielt worden. Anderseits hat man eingesehen, daß der Vorschlag, zunächst „weiter zu wursteln", um dem Blockverband vorläufig eine zu starke Belastungsprobe zu ersparen, kaum durchführbar sein dürfte. Vielmehr sind die Herren zu der Meinung gelangt, daß im nächsten Jahre die Situation für die Einführung neuer Steuern nicht besser, sondern eher noch ungünstiger sein könnte als heute. Da also die Notwendigkeit, die Reichseinnahmen sogleich, und zwar erheblich zu vermehren, nicht bestritten worden ist, wird vermutlich auch über die geeigneten Wege zu diesem Ziele zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit ein Einvernehmen zu erreichen sein.

Bei den Beratungen im Reichsschatzamt wurde von freisinniger Seite jede Vermehrung der indirekten Steuern, die den Massenverbrauch belasten würden, abgelehnt und die Einführung einer direkten Reichssteuer verlangt. Die verbündeten Regierungen wollen aber nach wie vor von der Einführung direkter Reichssteuern abgesehen wissen. Im Reichsschatzamt wird die Lage folgendermaßen dargestellt: Es handele sich um die Beseitigung eines chronischen Defizits von 80 Mill. Mark, hervorgerufen einerseits dadurch, daß der Reichstag bei der Bewilligung der Reichssteuerreform die Anforderungen der Regierung um 40 Millionen verkürzt habe, und anderseits dadurch, daß die neuen Reichssteuern in der Form, in der sie der Reichstag genehmigt bzw. vorgeschlagen, in ihrem Erträgnis um etwa 40 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben seien. Dazu kämen nun noch die neuen Kosten für die Erhöhung der Gehälter der Reichsbeamten — etwa 50—60 Millionen Mark — die unbedingt aufgebracht werden müßten durch neue Steuern. Die Besoldungsaufbesserung lasse sich auch nicht aufschieben. Tausende von Beamtenfamilien warteten auf sie. Die Zölle und eine Anzahl von Steuern lieferten zwar neuerdings wachsende Erträge, aber der Hauptmehrertrag der Zölle fließe in den Fonds für die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter, die übrigen Mehrerträge müßten verwandt werden zur Begleichung der wachsenden Forderungen für Heer und Flotte, Forderungen, deren Notwendigkeit der Reichstag werde anerkennen müssen. Der Reichstag werde sich überzeugen, daß der Etat unter dem Gesichtspunkt größter Sparsamkeit aufgestellt sei, er werde sich auch schon bei der ersten Lesung sagen müssen, daß die Erschließung neuer Steuerquellen nicht zu umgehen sei. Die Bundesregierungen hätten ihre Erbschaftssteuern für das Reich geopfert in der sicheren Erwartung, daß nun ein Rückgriff des Reichs auf ihre direkten Steuern ausgeschlossen sein würde, die Gegenleistung des Reichstags fehle aber noch, insofern die vom Reichstag bewilligten Steuern hinter den Erwartungen der Regierungen erheblich zurückgeblieben seien. Nachdem der Reichstag die in der Reichstagsfinanzreform vorgeschlagene Tabaksteuer abgelehnt habe, werde die Tabakindustrie doch nicht eher zur Ruhe kommen, als bis die Banderolesteuer eingeführt sei. Selbst der Spiritusmonopolplan werde, wenn er erst einmal genauer bekannt würde, im Reichstage viele Freunde finden. Jedenfalls gehe es nicht an, die Reichsbank durch Entnahme von Vorschüssen für das Reich noch weiter auszupumpen.

Reichstag und Prozeßreform.

Ein Wort in vorletzter Stunde.

Von Amtsgerichtsrat L. Fischer.

Bald nach seinem Zusammentritt wird sich der Reichstag mit der Reform des Amtsgerichtsprozesses zu beschäftigen haben. Er ist der eigentliche Urheber dieser Gesetzesvorlage, die leider nur Stückwerk ist. Alljährlich ertönte im Reichstage bewegliche Klage über die Langsamkeit des Verfahrens und über die

---

Drei Teilhaber.

Roman von Bret Harte.

12] Nachdruck verboten.

„Als wir Septoe auf der Straße trafen, machte er sich gleich zum Widerstand bereit und war drauf und dran, den Hahn seiner Flinte zu spannen, ehe ich noch ein Wort sagen konnte. Und ich hatte weder das Herz, ihn dafür zu loben, noch ihn auszulachen."

Nicht lange so kam der Gegenstand ihrer Unterhaltung den Bergpfad hinunter und auf sie zugesprungen. Er hatte die Feuerbestattung mit angesehen. Es war schrecklich traurig, aber wunderschön, wirklich ein großartiger Anblick! Daß Stacy einen so poetischen Einblick haben könnte, hätte er nie gedacht. Aber er wollte ihnen noch etwas anderes erzählen, etwas ganz Prachtvolles!

„Was denn?" fragte Demorest.

„Ich will's Euch sagen, aber Ihr dürft mich nicht verspotten: Ihr kennt doch den Jack Hamlin? Stellt Euch vor, Jungens, daß er die ganze Zeit auf seinem Mustang um uns herumgeritten ist und uns und unser Packtier fortwährend im Auge behalten hat. Bald hält er sich links von unserm Weg, bald wieder rechts; aber immer in gleicher Entfernung. Ich hab's Euch verschwiegen, Jungens, weil ich dachte, Ihr würdet mich auslachen; mir kommt's nämlich so vor, als ob er sich besonders zu uns hingezogen fühlte, seit er gestern abend in der Hütte war. Nun schweift er in der Gegend herum, damit er sozusagen dafür sorgen kann, daß uns nichts zustößt. Ich wollte ihn Euch schon immer zeigen, aber ich dachte, Ihr würdet sagen, er hätte es auf unser Gold gemünzt."

„Da wären wir sehr im Irrtum gewesen," sagte Stacy mit einer Wärme, die Demorest überraschte. „Du hast mit Deinem Instinkt gewiß das Richtige herausgefunden, alter Junge."

„Jetzt ist er dort drüben," fuhr Barker höchlich geschmeichelt fort; „gerade in einer Linie mit uns dem Richtweg. Er ist nicht später aufgebrochen als wir und hätte auf seinem schnellen Pferde schon vor einer Stunde in Boomville sein können. Es ist die reinste Güte von ihm, daß er uns bewacht."

Bei diesen Worten deutete er nach einem Kastanienwäldchen, an dessen fernem Rand Hamlin soeben sichtbar wurde. Obgleich sich sein wildes Prairiepferd nur mit starkem Arm zügeln ließ, saß er doch anscheinend in nachlässiger Haltung mit völligem Gleichmut im Sattel. Daß noch andere Leute in der Nähe wären, schien er nicht zu wissen, sich auch wenig darum zu kümmern. Er hatte den schönen Kopf etwas zurückgeworfen, als trällere er ein Liedchen nach seiner gewohnten Art; aber die Entfernung war zu groß, als daß die Melodie ihr Ohr erreichen, oder Barkers freundlicher Ruf zu ihm hinüberdringen konnte.

Plötzlich ließ er die bisher straff gehaltenen Zügel schießen; der Mustang tat einen mächtigen Satz, einen Augenblick sah man noch das blanke Zaumzeug und die silbernen Sporen aufblitzen, dann war Jack Hamlin verschwunden. Da aber der Pfad, auf dem er ritt, eine Meile weiter unten ihren Weg kreuzte, war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie ihm wieder begegnen könnten.

Sie waren jetzt bis zum Thal von Boomville hinab gestiegen und bogen in einen engen „Arroyo" ein, den auf beiden Seiten düstere Weidenbäume umgaben, welche jede Aussicht verdeckten. Es war das Bett eines Bergstroms, der im Winter vom Fels gestürzt kam und quer über den Pfad lief, dem sie bisher gefolgt waren. Jetzt hatte ihn die Ebene eingesogen, und zwischen den zwei bis fünf Fuß hohen Ufern war ein trockener Weg entstanden. Eben wollte der Maultiertreiber den engen Durchgang betreten, als er plötzlich einen raschen Blick hinter sich warf. „Madre de Dios," rief er entsetzt und zerrte sein Tier mit der kostbaren Last so viel wie möglich zur Seite. Sein scharfes Ohr hatte zuerst, von dem Pfad in ihrem Rücken her, fernen Hufschlag vernommen, und als die Freunde sich umwandten, sahen sie drei Reiter, die in fliegender Eile den Berg hinab auf sie zugestürmt kamen. Nach ihrer schwärzlichen Hautfarbe zu urteilen, waren es offenbar gewöhnliche mexikanische Vaqueros; sie trugen unter den steifen Sombreros schwarzseidene Tücher um den Kopf gebunden, was den Gesichtern ein noch düsteres Aussehen gab. Da sie den rasenden Lauf ihrer Pferde entweder nicht einhalten konnten, oder nicht wollten, schien ein Zusammenstoß in der engen Schlucht unvermeidlich. Aber dicht vor dem Eingang veränderten sie urplötzlich die Richtung; wilde Flüche ausstoßend, sprengten sie auf das linke Ufer des Arroyo und waren bald im Schatten der Weidenbäume verschwunden.

Froh, der Gefahr so glücklich entronnen zu sein, setzte die kleine Gesellschaft ihren Weg fort; als sie jedoch ihrer Entrüstung über den unverschämten Spaß der offenbar betrunkenen Vaqueros Luft machen wollten, wurden sie plötzlich durch einen Ausruf Barkers unterbrochen. Er hatte soeben einen Reiter bemerkt, der regungslos wie eine Bildsäule unweit von ihnen im Arroyo hielt, als hätte er beobachten wollen, welchen Ausgang die Sache nehmen werde. Sie selbst waren seiner zwar vorher nicht ansichtig geworden, aber gewiß hatten die Mexikaner ihn erspäht. Kaum verhallte der Hufschlag ihrer Pferde, so sprengte jener Reiter auch schon wieder mit Leichtigkeit den Uferrand hinan, von wo er herabgekommen sein mußte. Sie verloren ihn aus dem Gesicht; aber ein flüchtiger Blick hatte genügt, um sie zu belehren, daß es Jack Hamlin war. Als sie die Stelle erreichten, wo er Halt gemacht hatte, sahen sie, daß dort der Pfad einmündete, auf dem sie ihn zuerst erblickt hatten. Er war wirklich während des ganzen Weges immer nur eine kleine Strecke von ihnen entfernt geblieben, wie Barker ganz richtig beobachtet hatte.

Aber jetzt näherten sie sich auch dem Ziel ihrer Wanderung. Als sie den Arroyo glücklich hinter sich hatten, erkannten sie die ersten Häuser von Boomville auf der großen Poststraße.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119071122-15/fragment/page=0001

großen Kosten. Alljährlich kam vom Reichsjustizamte prompt das Versprechen einer Reform. Da mußte schließlich eine Vorlage kommen. Ut aliquid fiat, sagen die Aerzte, wenn sie dem Patienten zu seiner Beruhigung eine Medizin verschreiben, dem im Grunde nichts fehlt.

Nun aber kann die Frage nicht unterdrückt werden: Ist eine halbe Reform des Zivilprozesses, wie sie beabsichtigt ist, angezeigt; ist sie so dringlich, daß nicht mehr gewartet werden kann, bis einmal ganze Arbeit gemacht wird? In der Begründung sucht der Forschende vergeblich nach einer Antwort.

Man sollte meinen, viel notwendiger als diese Teilreform, die nicht einmal das ganze Gebiet des Zivilprozesses umfaßt, sondern nur einen Ausschnitt, die eine weitere Zivilprozeßreform übrig läßt, für die der Zeitpunkt nach der Begründung des Entwurfs „noch nicht gekommen" ist, ist die Strafprozeßreform. Daß diese kommen muß, daß sie ein dringendes Bedürfnis ist, weit dringender als die Zivilprozeßreform, darüber ist heute doch kein Wort mehr zu verlieren. Die Arbeit ist ja auch schon in Angriff genommen. Die Strafprozeßkommission hat sie wesentlich gefördert. Die öffentliche Meinung hat in Fach- und politischer Presse eingehend Stellung genommen. Jetzt ist es Sache der gesetzgebenden Körperschaften, die Reform zu einem hoffentlich gedeihlichen Abschluß zu bringen. Nebenbei bemerkt: Die Gelegenheit ist günstig! Mit diesem Reichstage wird hoffentlich eine gesunde Reform zu machen sein.

Die uns bevorstehende Strafprozeßreform wird eine völlige Umwälzung der gegenwärtigen Organisation der Gerichte zur Folge haben. Die Strafkammern werden eingehen. Zu den kleinen Schöffengerichten werden mittlere und große treten. Hoffentlich gelingt es auch, die Schwurgerichte lebenskräftig umzugestalten. Eine Organisationsänderung von dieser Bedeutung ist ein tiefer Eingriff in das ganze Volksleben, Stadt und Land, Einzelpersonen und Behörden, nicht bloß die der Justiz, sondern auch die aller Verwaltungen, besonders die der Anwaltschaft, werden dadurch betroffen. Fiskus ist in umfassendster Weise beteiligt. Gilt es doch, die Baulichkeiten der Gerichte und die Gefängnisse möglichst auszunutzen. Wer nur die kleine Organisationsänderung in Berlin mit erlebt hat, wird sich einen Begriff machen können von der Revolution, die diese Reform in Wirklichkeit sein wird. Mit der Begleiterscheinung jeder Revolution, der Kampf aller gegen alle: der Städte um die Gerichtssitze, der Beamten um die Stellen. Und bei dem Bevorstehen solcher tiefgreifenden Aenderung will man jetzt eine kleine Reform vornehmen. Klein zwar, aber doch auch von weittragender Bedeutung, mit mancherlei Umwälzungen und Verschiebungen. Statt auf einmal ganze Arbeit zu machen, soll zweimal halbe geleistet werden.

Man denke sich den Verlauf der Dinge: Nach den Motiven des Entwurfs ist anzunehmen, daß, wenn die vorgeschlagene Zivilprozeßreform durchgeführt wird, die Hälfte aller landgerichtlichen Zivilprozesse auf die Amtsgerichte übergeht. Damit wird die Hälfte aller landgerichtlichen Zivilkammern überflüssig. Dagegen werden die amtsrichterlichen Geschäfte bedeutend wachsen. Das wird besonders bei den kleinen Gerichten zu den größten Schwierigkeiten Anlaß geben. Die kleinen Amtsgerichte mit einem bis fünf Richtern, die in der Regel gerade genug Arbeit zu bewältigen haben, werden die neue Last nicht einfach hinzunehmen können. Für eine neue Richterkraft wird andererseits der Zuwachs zu gering sein. Also entweder man gibt eine solche, was zu einer teilweise unnötigen Ausgabe führt, oder — und diese Gefahr liegt bei dem Uebergewicht der finanziellen Interessen in unseren Staatsverwaltungen stets vor — man gibt sie nicht. Die Folge ist dann Ueberlastung der Richter und — Verschlechterung der Rechtsprechung. Das wäre also ein höchst unerwünschtes Ergebnis der Reform. Leider haben die Verfasser des Entwurfs es unterlassen, der Oeffentlichkeit über diesen so außerordentlich wichtigen Punkt, der ja eigentlich der Angelpunkt der ganzen Aenderung ist, Aufklärung zu geben.

Nehmen wir aber an, daß die kleine Prozeßreform zum glücklichen Ende gebracht ist, dann tritt nicht etwa Ruhe ein, sondern dann kommt die zweite Reform und wirft alles über den Haufen, was mühsam aufgebaut war. Denn auch hier wird eine neue Verteilung der Arbeitskräfte notwendig werden, nur noch in viel umfassenderem Umfange, dazu kommt voraussichtlich manche Aenderung der Sitze, besonders der größeren Strafgerichte.

Werden durch die Zivilreform die Landgerichte in ihrem Lebensnerv getroffen, so werden sie durch die Strafreform vollends aufhören, lebensfähig zu sein. Die Zusammenfassung der erstinstanzlichen Gerichte, also eine Organisationsänderung ersten Ranges ist die notwendige Folge. Auch den kleinen Oberlandesgerichten geht es voraussichtlich ans Leben, wenn man jetzt nur teilweise die Zivilreform macht. Sie sind nur zu erhalten, wenn man sie in allen Sachen zu Berufungsgerichten macht.

Das Ergebnis also: Nicht zwei Umbauten, sondern ein Neubau. Nicht zwei Teilreformen, sondern eine volle Reform. Nur so läßt sich die Wirkung einigermaßen übersehen, lassen sich die Schwierigkeiten der einen Reform durch Anpassung an die durch die andere geschaffenen Verhältnisse vielleicht ausgleichen und die Neuorganisation unter Vermeidung unnötiger vorübergehender Maßnahmen einheitlich ordnen.

Ganz verloren möchte aber auch ich die Arbeit an der Zivilprozeßnovelle nicht gehen lassen. Vielmehr möchte ich vorschlagen, ihre Wirkung zunächst einmal zu erproben. Ich denke mir, daß es angängig wäre, sie für die großen Städte, vielleicht für die mit mehr als 100,000 Einwohnern, ins Werk zu setzen. Hier wäre der Austausch der Richter von Land- und Amtsgericht leichter zu ermöglichen, die Organisationsänderung würde hier auch sonst wesentliche Kosten nicht verursachen. Dann könnte ja praktisch die Probe auf das Exempel gemacht werden, das den Einzelrichter zur Lösung der größeren Aufgabe für befähigt erweisen soll. Bewährt er sich (und ich zweifle nicht im geringsten daran), so kann dann schon mit einer gewissen Erfahrung dieser Teil der Reform in Angriff genommen werden, wenn in einigen Jahren der große Tag kommt, da an die ganze Reform die letzte Hand gelegt wird.

Ganz ohne Vorgang in der Gesetzgebung wäre eine Maßnahme, wie ich sie mir denke, nicht. Ich will hier nicht auf England hinweisen, das der Beispiele die Fülle böte. Aber an einen Vorgang aus der preußischen Rechtsgeschichte möchte ich erinnern, der vielleicht manchem aus dem Gedächtnis entschwunden ist. Als im Jahre 1846 der große Polenprozeß in Berlin bevorstand, war zu befürchten, daß er, nach dem alten preußischen Verfahren durchgeführt, endlos sein werde. Dies war der Grund zum Erlaß des Gesetzes vom 17. Juli 1846, betreffend das Verfahren in den bei dem Kammergerichte und dem Kriminalgerichte zu Berlin zu führenden Untersuchungen. Hierdurch sollte eine Probe mit dem reformierten mündlichen Verfahren angestellt werden. Das neue Gesetz, das mündliches öffentliches Verfahren und die Staatsanwaltschaft einführte, bewährte sich, als im Oktober 1847 der Polenprozeß vor sich ging, so vortrefflich, daß eine „entschiedene Umgestaltung der öffentlichen Meinung zugunsten des neuen Verfahrens erfolgte". So erzählt Mittermaier, Erfahrungen über die Wirksamkeit der Schwurgerichte, Heft 2 S. 232.

Möchte doch auch diesmal zunächst eine Probe vorangehen — mit dem gleichen Erfolge, wie ich nicht zweifle.

Prozeß Harden.

* **Berlin,** 18. Nov. Gegen den Herausgeber der „Lustigen Blätter" Max Moskowsky ist ein Verfahren wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften eingeleitet worden. Inkriminiert erscheint die letzte Moltke-Harden-Nummer.

Der neue Flottengesetz-Entwurf.

Der Entwurf des neuen Flottengesetzes umfaßt nur einen Paragraphen, welcher lautet:

An Stelle des § 2 des Gesetzes, betreffend die deutsche Flotte vom 14. Juni 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 255) tritt der nachfolgende

§ 2.

Ausgenommen bei Schiffsverlusten sollen Linienschiffe und Kreuzer nach 20 Jahren ersetzt werden. Die Fristen laufen vom Jahre der Bewilligung der ersten Rate des zu ersetzenden Schiffes bis zur Bewilligung der ersten Rate des Ersatzschiffes. Für den Zeitraum von 1903 bis 1917 werden die Ersatzbauten nach der Anlage B geregelt.

Nach Anlage B verteilen sich die Ersatzbauten, wie folgt: 1908, 1909 und 1910: je 3 Linienschiffe und 2 kleine Kreuzer, 1911: 2 Linienschiffe und 2 kleine Kreuzer, 1912, 1913, 1914, 1915 und 1916 je 1 Linienschiff, ein großer und 2 kleine Kreuzer, 1917: 1 Linienschiff, 1 großer und 1 kleiner Kreuzer.

* **London,** 20. Novbr. Abgesehen von den üblichen zwei bis drei Ausnahmen hat die hiesige Presse die deutsche Flottenvorlage mit völliger Ruhe und Gelassenheit hingenommen. Alle vernünftigen Leute teilen die Ansicht des „Daily Graphic", daß sie in keiner Weise Veranlassung geben könne, auf die friedfertigen Erklärungen des Kaisers und seiner Regierung mit Argwohn zu blicken, und daß sie durchaus keine übermäßige Vorkehrung zum Schutze eines enormen, stets wachsenden Seehandels treffe.

Zur amerikanischen Finanz-Krisis.

Die amerikanische Finanz-Krisis äußert ihre Wirkungen bis in die europäischen, speziell auch die deutschen Geld- und Börsenverhältnisse hinein. Ob die Krisis ihren Höhepunkt bereits überschritten hat, läßt sich nicht leicht beurteilen, jedenfalls hat Präsident Roosevelt volles Vertrauen, daß die Krise bald vorüber sein wird.

In einem Briefe Roosevelts an den Schatzsekretär Cortelyon heißt es: „Es sind mehr geldliche Umlaufsmittel im Lande als vor einem Monat, wo der Vorrat reichlich war. Die Regierung wird darauf sehen, daß das Volk nicht Bedrängnis leie, wenn es sich auf ordnungsmäßigen Bahn bewegt. Die Ernten sind gut und die Geschäftsverhältnisse gesund. Wir sollten das Geld, das wir haben, in den Umlauf bringen, um dem gegenwärtigen Bedürfnis zu begegnen. Es herrscht reichlicher Wohlstand in unserer ganzen Bevölkerung. Was wir jetzt zu tun haben, ist, vorwärts zu schreiten mit ordnungsmäßigem Geschäftsbetrieb, und die ganze Schwierigkeit wird verschwinden. Das wird unverzüglich erreicht werden, wenn alle Handlungen sich auf ordnungsmäßige Weise vollziehen, da die tatsächlichen Verhältnisse und die Geschäftslage des Landes dafür bürgen."

Präsident Roosevelt hatte eine Besprechung mit den Führern beider Häuser des Kongresses, betreffend gesetzgeberische Maßnahmen zur Besserung der finanziellen Lage. Alle Parlamentarier waren einstimmig der Meinung, daß die Finanzgesetzgebung die erste Aufgabe der neuen Session sein müsse; dagegen waren die Ansichten verschieden inbezug auf das, was zu geschehen habe.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 20. November. (Hofnachrichten). Se. Majestät der Kaiser unternahm heute von Highcliffe Castle aus in geschlossenem Automobil eine Fahrt nach Bornemouth. Die Herren des Gefolges schlossen sich in mehreren Automobilen an. Die Rückfahrt erfolgte nach einigen Stunden. — Ihre Majestät die Kaiserin ist, nachdem sie auf der Rückreise von England der Königin von Holland einen Besuch abgestattet, wohlbehalten in Potsdam wieder eingetroffen.

— Im neuen Militäretat ist die Bildung einer besonderen Verkehrsabteilung im Kriegsministerium vorgesehen. Die Angelegenheiten der Verkehrstruppen wurden bisher in der Ingenieur- und Pionier-Abteilung bearbeitet. Die immer größer werdende Arbeitslast macht die Neubildung einer eigenen Verkehrsabteilung erforderlich, bei der Offiziere Verwendung finden sollen, die aus den Verkehrstruppen hervorgegangen sind. — Die für neue Bekleidung angeforderten 4,665,390 M. dienen zur Bezahlung der grauen Kriegsgarnitur für die gesamte Feldarmee. Die hierzu erforderlichen Ausgaben aus der jährlichen Abfindung zu bestreiten, ist deshalb nicht angängig, weil die Fertigstellung bei nicht genügend verfügbaren Geldmitteln eine zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Es könnte der Fall eintreten, daß bei Ausbruch eines Krieges die Truppe nicht gleichmäßig bekleidet wäre. Die Armeeteile, welche die alten dunkelen und den Geländefarben weniger angepaßten Garnituren zu tragen hätten, wären dann dem feindlichen Feuer weit mehr ausgesetzt als die grau bekleideten. Dies könnte zu taktischen Uebelständen von unberechenbarer Tragweite führen. — Aus der Einstellung von einer Million als erste Rate zur Beschaffung von fahrbaren Feldküchen geht hervor, daß die Versuche mit derartigen Einrichtungen, wie sie seit längerer Zeit bei einzelnen kleineren Truppenkörpern gemacht worden sind, durchaus günstige Resultate ergeben haben.

— Dem „Vorwärts" zufolge hat die Oberstaatsanwaltschaft beim Kammergericht gegen den Dr. Karl Liebknecht wegen seiner Verurteilung im Hochverratsprozeß Disziplinarklage erhoben, um ihm das Mandat als Rechtsanwalt zu entziehen. Die Sache beschäftigt z. Z. das Ehrengericht der Anwaltskammer.

* **Köln,** 19. Nov. Die Gründung einer Viehmarktsbank mit einem Grundkapital von 300,000 M. wurde hier definitiv beschlossen. Die rheinische Landwirtschaftskammer beteiligt sich mit 100,000 M., die das Landwirtschaftsministerium zur Verfügung stellt. Damit soll dem Ring der Kommissionäre ein Damm entgegengesetzt werden.

* **München,** 19. Nov. Fürst Rudolf von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein ist im Alter von 75 Jahren in Prien am Chiemsee an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Lokales.

* Merseburg, 21. November.

* **Provinzialkonservator.** Nachdem der Provinzialausschuß der Provinz Sachen beschlossen hat, dem Regierungsbaumeister Hiecke in Pforta die kommissarische Verwaltung der Landesbaurätsstelle, mit welcher die Geschäfte des Provinzialkonservators verbunden sind, zu übertragen, ist der Genannte im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten im Einverständnis mit dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten durch den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen mit der einstweiligen Wahrnehmung der staatlichen Funktionen des Provinzialkonservators betraut worden.

* **Staatliche Wohnungs-Fürsorge.** Offiziös wird geschrieben: „Ebenso wie Preußen gibt auch das Reich alljährlich bestimmte Summen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter der Reichsbetriebe sowie der gering besoldeten Beamten her. Früher beliefen sich die in den Reichshaushaltsetat eingestellten Beträge auf 5 Mill. M. jährlich. Seit dem Jahre 1907 ist der Betrag auf 4 Millionen M. herabgesetzt, auch im Reichshaushaltsetat für 1908 ist nur die gleiche Summe vorgesehen. Die Herabsetzung war seinerzeit damit begründet, daß in den großen Städten, aus denen Forderungen an den Wohnungsfürsorgefonds gestellt wurden, während der letzten Zeit der Mangel an geeigneten kleinen Wohnungen abgenommen zu haben schiene. Diese Beobachtung muß auch noch weiter gemacht worden sein, sonst würde nicht wieder der geringere Betrag gefordert sein. An sich ist es erfreulich, daß eine solche Erscheinung zu beobachten bleibt. Sie zeigt, daß die Bemühungen, die zur Lösung des Wohnungsproblems von den verschiedensten Faktoren, wie Reich, Staaten, Gemeinden, Versicherungsanstalten, Baugenossenschaften, Arbeitgebern usw. gemacht worden sind, auch Erfolge gezeitigt haben, die wenigstens in etwas befriedigen."

* **Vom Neubau des Lehrer-Seminars.** In der am Montag vor acht Tagen in der Stadtverordnetensitzung zur Sprache gebrachten Angelegenheit, betr. Verzögerung der Einreichung der Pläne, ohne welche die Bauten überhaupt nicht in Angriff genommen werden können, ist zu bemerken, daß bis heute bei der Kgl. Regierung Pläne zur Begutachtung und Genehmigung nicht eingegangen sind. Demnach wird es immer wahrscheinlicher, was die sachverständigen Herren Stadtverordneten Graul und Günther andeuteten, daß der Bau der Stadt Merseburg viel teurer zu stehen komme, als wenn eine solche Verzögerung nicht eingetreten wäre. Es bleibt zu wünschen, daß die Angelegenheit in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung nochmals zur Sprache gebracht wird, damit über den Inhalt der Verträge das in die Oeffentlichkeit gebracht wird, was nach Lage der Verhältnisse geeignet erscheint.

* **Freisinn und Mittelstand.** Wir werden um Aufnahme nachstehender Zuschrift ersucht: „In der hiesigen Versammlung der Mittelstandsvereinigung am vorigen Montag stellte es ein auswärtiger freisinniger Redner so dar, als sei die Freisinnige Volkspartei die beste Freundin und zuverlässigste Beschützerin des Mittelstandes. Viele Merseburger schenkten anscheinend diesen Worten Glauben. Da bringen die „deutsch-sozialen Blätter" gerade zur rechten Zeit 2 sehr bezeichnende Aeußerungen freisinniger Parteitagsabgeordneter über das Interesse des Freisinns im Mittelstande. Der freisinnige Dr. Crüger hat u. a. rund heraus erklärt: „Ein Mittelstandsprogramm würde dem Wesen des Freisinns widersprechen". Ferner sagte der Emdener freisinnige Delegierte Brons wörtlich: „Mit dem Schielen nach den Mittelstandsforderungen kommen wir doch bloß immer mehr von unserem (freisinnigen) Parteiprogramm ab." Diese vielsagenden Aeußerungen sollte man allen Handwerkern und Geschäftstreibenden, die immer noch vertrauensvoll der freisinnigen Partei folgen, vor Augen halten dann werden sie wissen, was sie vom Freisinn zu halten haben! — Nein, vom Libera-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119071122-15/fragment/page=0002

lismus hat der Mittelstand keine Hilfe zu erwarten!"

* **Das Steuergeheimnis.** Durch das Einkommensteuergesetz wird allen Bürgern das Steuergeheimnis gewährleistet. Die Mitglieder der Kommission habendem Vorsitzenden mittels Handschlag auf Eidesstatt zu geloben, daß sie bei den Kommissionsverhandlungen ohne Ansehen der Person nach bestem Wissen und Gewissen verfahren und die Verhandlungen sowie die hierbei zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen strengstens geheim halten werden. Die bei der Steuerveranlagung beteiligten Beamten sowie die Mitglieder der Kommission werden, wenn sie die zu ihrer Kenntnis gelangenden Erwerbs-, Vermögens- oder Einkommensverhältnisse eines Steuerpflichtigen unbefugt offenbaren, mit Geld oder Gefängnis bestraft. Auf eine Beschwerde hat nunmehr der Kammergerichtspräsident ausgesprochen, daß es Zeugen, die Gebühren verlangen, freistehe, den Gerichtsbeamten gegenüber, die die Gebühren berechnen, Angaben über Einkommensverhältnisse abzulehnen; dann werden in der Regel die Gebühren nach einem im Ministerium aufgestellten Tarif berechnet.

* **Schneefall** wird vom Thüringer Walde gemeldet; hier hat es bisher nicht geschneit, aber die Luft hängt voller Schnee.

Provinz und Umgegend.

* **Schkopau,** 19. Nov. Gestern hat sich ein unbekannter reisender Handwerksbursche hierselbst getötet. Die Leiche wurde ins Spritzenhaus gebracht.

* **Halle,** 16. Nov. Ein hiesiger Butterhändler, welcher seit Monaten in der frechsten Weise bestohlen worden ist und seinen Schaden nach Tausenden berechnet, erwischte einen Kommis dabei, wie er einem Geschirrführer der Firma mehr Eier zuzählte, als dieser abzufahren hatte. Die Nachforschungen ergaben, daß der Kommis und zwei Geschirrführer dem Prinzipal große Posten Waren veruntreut haben und nicht nur den eigenen Bedarf von Butter, Käse, Eiern, Wurst usw. auf diese Weise dem Geschäft entnahmen, sondern auch an Viktualienhändler verkauft und den Erlös geteilt haben. Weiter konnte festgestellt werden, daß auch der Stellenvorgänger des jetzt verhafteten Kommis mit den beiden Geschirrführern in gleicher Weise gewirtschaftet hat.

* **Halle,** 19. Nov. Gestern abend gegen 5 Uhr wurde von der Halle-Hettstedter Eisenbahn zwischen dem Stadtgut und der großen Saalebrücke ein Mann überfahren und sofort getötet. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

* **Halle,** 19. Nov. Ein Einbruchsdiebstahl wurde vor W. in Ammendorf in der chemischen Fabrik von Gbr. Hartmann verübt. Die Diebe stiegen vom Hof aus zu einem Fenster hinein und machten sich über den Geldschrank. Nachdem sie die Rückwand des Schrankes herausgemeißelt, nahmen sie aus dem Schranke 500 M. in Gold und 100 Mark in Papier und fanden unerkannt das Weite.

* **Delitzsch,** 19. Nov. Herr cand. jur. Herm. Haußmann von hier bestand am 16. Novbr. in Naumburg die Referendarprüfung mit Prädikat „gut". Herr Haußmann war früher Lehrer in Zschortau und Bitterfeld.

* **Weißenfels,** 20. Nov. Die Roßbachausstellung zu Weißenfels ist noch bis zum Sonntag, den 24. November einschließlich verlängert worden. Geöffnet von 10—6, Sonntag von 11½—7 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf.

* **Schkeuditz,** 18. Nov. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr kam es in der unteren Bahnhofstraße zwischen der hiesigen Polizei und Leipziger Studenten, die im Gänsemarsch über den Markt gezogen waren, verschiedene Fensterläden ausgehoben und sonstigen Unfug ausgeführt hatten, zu einem Zusammenstoß, der schließlich in eine regelrechte Prügelei ausartete. Diese konnte erst durch das vermittelnde Eingreifen des Bürgermeisters beigelegt werden. Während die meisten Exzedenten sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen vermochten, gelang es, einen nach der Wache zu transportieren, von wo er nach der Feststellung seiner Persönlichkeit wieder entlassen wurde.

* **Gera,** 19. Nov. Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag hier verübt. In die Wohnung einer Witwe ließ sich ein Unbekannter einschließen. Als die Frau sich zu Bett gelegt hatte und eingeschlafen war, durchsuchte der Dieb die Wohnung und stahl ein Portemonnaie mit größerem Inhalt. Da er nicht aus der Wohnung heraus konnte, weckte er die Frau und zwang sie unter Drohungen dazu, daß sie ihm die Tür öffne, so daß der Dieb mit dem gestohlenen Gelde verschwinden konnte. In ihrer tödlichen Angst hatte die Frau gar nicht daran gedacht, um Hilfe zu rufen, so daß der Dieb unerkannt entkam.

* **Erfurt,** 17. Nov. In einem Restaurant des Krämpfer-Stadtviertels forderte der Wirt einen Berufsathleten zum Ringkampf auf. Bald bildete sich ein Zuschauerkreis. Plötzlich brach der Gastwirt lautlos zusammen. Er war von dem Athleten derart „bearbeitet" worden, daß er jetzt noch schwerkrank darniederliegt.

* **Halberstadt,** 19. Nov. Seit langem fiel es auf, daß die Automobilisten der Magdeburger Gegend nach der Durchfahrt durch das nicht gerade hervorragend eben gepflasterte Städtchen Grönningen regelmäßig wegen angeblich zu schnellen Fahrens mit Strafmandaten bedacht wurden. Dabei ist ein einigermaßen schnelles Tempo bei den engen, holprigen und winkligen Gassen des Städtchens ganz unmöglich. Die geschröpften Autler bezahlten auch immer, um allen Scherereien aus dem Wege zu gehen, die als ungerecht empfundenen Strafgelder, und die Grönninger Stadtkasse gedieh prächtig, bis endlich einem besonders häufig behelligten Kraftfahrer die Geduld riß. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und das Grönninger Schöffengericht enthüllte eine ganz unglaubliche Methode. So ziemlich jeder Autler, den sein Unstern durch Grönningen führte, wurde aufgeschrieben und mit einer Zahlungseinladung beglückt. Als Angeber wirkten die Schreiberlehrlinge des Magistrats, die von der Stadt für jede Anzeige eine Mark erhielten.

* **Helbra,** 19. Nov. Infolge des Nebels stieß in der Chausseestraße beim alten Friedhof ein Motorwagen der elektrischen Bahn und ein Brückmannsches Lastgeschirr zusammen, wodurch ein hinter dem Lastgeschirr herfahrender, mit Möbeln beladener Rollwagen am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der elektrische Wagen kam vom Bahnhof Mansfeld, das Lastgeschirr von der entgegengesetzten Seite. Gleichzeitig wurde dieses Lastfuhrwerk von einem zweiten Brückmannschen Lastgeschirr, das wie die Elektrische nach Helbra fahren wollte, gekreuzt. Dadurch war die Passage so enge geworden, daß trotz des Läutens des Motorwagenführers ein Ausbiegen der Lastwagen nicht gut möglich war, während durch den dichten Nebel der Führer der Elektrischen die Situation nicht übersehen konnte. Das zur Seite der Elektrischen fahrende Fuhrwerk wurde angefahren und soweit zurückgeschoben, daß es den betr. Rollwagen, der der Firma Georg Wicht in Eisleben gehört, anstieß, so daß letzterer mit der Möbelladung umschlug. Hierbei brachen das linke Vorderrad und die Schere des Rollwagens, während von den Möbeln nur ein Vertiko etwas beschädigt wurde. Bis auf den Motorwagen, bei dem die Petroleumscheiben zersprangen und die Bleudlaterne eingedrückt wurde, sind Beschädigungen an den anderen Geschirren nicht vorgekommen.

Gerichtszeitung.

* **Halle a. S.,** 19. Nov. Ueber die Mitverantwortlichkeit des Wirtes bei Vereinstänzen fällte das hiesige Gericht ein interessantes Urteil. In Ammendorf hatte sich ein Verein „Gemütlichkeit" gebildet, der regelmäßig Vergnügungen im Heinrichschen Gasthofe abhielt. Er geriet bei der Ortspolizei in den Verdacht, mit diesen Tanzlustbarkeiten unerlaubte Geschäfte zu machen. Eines Sonntags hatte der Verein wieder zu einem Tanzvergnügen durch Inserat eingeladen, und obgleich der Verein nur 10 Mitglieder zählte, versammelten sich gegen 100 Personen im Saal. Jeder männliche Teilnehmer mußte eine Mark Tanzgeld zahlen. Der Gendarm erklärte darauf das Vergnügen für ein öffentliches, und der Wirt erhielt ein Strafmandat über 10 M. wegen unerlaubter Veranstaltung einer öffentlichen Lustbarkeit. Er beantragte gerichtliche Entscheidung. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht erklärte er, das Inserat des Vereins zwar bezahlt zu haben, aber für den öffentlichen Charakter des Vergnügens könne er nicht verantwortlich sein, denn als Wirt habe er nicht die Möglichkeit, von nachmittags 4 Uhr bis in die Nacht 2 Uhr an der Saaltür zu kontrollieren, wer an dem Vergnügen teilnimmt. Das Gericht bestätigte jedoch die Polizeistrafe. Der Verein „Gemütlichkeit" scheine nur zu dem Zwecke ins Leben gerufen zu sein, Tanzvergnügen mit Umgehung der polizeilichen Konzession und Lustbarkeitssteuer zu veranstalten. Der Wirt sei mitverantwortlich für das, was in seinem Lokal vorgehe.

Vermischtes.

* **Leipzig,** 19. Nov. Der Bäckermeister O. Petsche Talstraße 12, ist aus einem Vorsaalfenster der dritten oder vierten Etage abgestürzt. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, war nicht zu ermitteln. Der Mann wurde tot aufgefunden.

* **Frankfurt a. d. Oder,** 20. Nov. Eine furchtbare Familientragödie hat sich in dem benachbarten Dorfe Podelzig in dem Kreise Lebus in der Mark zugetragen. Der stellenlose Kaufmann und Invalide Lück aus Charlottenburg, der sich seit längerer Zeit bei seinen Verwandten aufhielt, erstach seinen Vater, der ihm kein Geld geben wollte, die Witwe Kretschmar, welche die Wirtschaft geführt hatte, und drei unversorgte Kinder. Dann stürzte sich der Rasende auf das Kind seines Bruders und brachte seiner sich verzweifelt wehrenden Schwägerin zehn Messerstiche in die Brust bei. Nachdem er noch eine andere Frau leicht an der Schulter verletzt hatte, begab er sich ins Wirtshaus, wo er sich betrank, und schoß sich schließlich eine Kugel in die Schläfe; er war sofort tot. Den Vater des Mörders fand man mit gebrochenem Genick tot auf, seine Schwägerin ist lebensgefährlich verletzt, das Kind ist unversehrt.

* **Großenhain,** 19. Nov. Tot auf dem Bahnkörper der Berlin-Dresdner Eisenbahn aufgefunden wurde von dem die Strecke abgehenden Bahnwärter Hanke im benachbarten Zschieschen, oberhalb der dortigen Ausschachtung, die 18jährige, aus Bischofswerda gebürtige in Großenhain in Diensten gewesene Marie Hedwig Spata. Das Mädchen war am Sonntag abend zur Ballmusik in zwei hiesige Etablissements gegangen und hatte sich dann am Montag, morgens 4 Uhr, von dem von Dresden kommenden Güterzuge in selbstmörderischer Absicht überfahren lassen. Entsetzlich verstümmelt wurde die Unglückliche aufgefunden, ihr waren beide Beine vom Rumpfe getrennt. Der Tod muß den Verletzungen und der Lage der Person nach zu urteilen, sofort eingetreten sein. Verschmähte Liebe war die Ursache zu der unseligen Tat. Bei der Toten wurden zwei Postkarten vorgefunden, deren eine an den Bräutigam, einen gewissen Herrn Albert Kratzer, Dresden-Blasewitz, gerichtet war und folgenden Wortlaut hatte: „Innigstgeliebter Albert! Teile Dir mit, daß ich hier gut angekommen bin. Es wäre ja besser gewesen, ich wäre in die Elbe gegangen, denn hier (in Großenhain) ist das Wasser nicht sehr tief, vielleicht ist es unter den Rädern der Eisenbahn besser. Ich trenne mich nicht von Dir, selbst im Tode nicht. Sei zum letzten Male gegrüßt. Wünsche Dir mit Deiner Hedwig recht viel Glück." Das zweite Schreiben war an die Mutter des Mädchens in Bischofswerda gerichtet und hatte folgenden Wortlaut: „Meine liebe, gute Mutter! Wenn Du diese Zeilen erhältst, bin ich nicht mehr am Leben oder schwebe sich in den letzten Zügen. Wünsche dem Alfred (dem Bruder) recht viel Glück zu seinem Geburtstage. Bin heute zum dritten Male in Dresden gewesen. Albert kann mich nicht mehr ersehen. Was soll ich da auf der Welt. Verzeihe mir alles, bitte, ich kann mich einmal nicht mehr von ihm trennen. Hole mich bitte nach Bischofswerda. Letzter Gruß Eure Hedwig."

* **Pforzheim,** 19. Nov. Im Uebermut trank der 27jährige Gelegenheitsarbeiter Plocher rasch nacheinander einige Schoppen „Reißer" (stark gährender Most) und setzte noch einen halben Liter Branntwein darauf. Plötzlich fiel er bewußtlos um. Man legte ihn in den Stall; als man wieder nach ihm sah, war er an Alkoholvergiftung gestorben.

* **Stettin,** 19. Nov. Zwei größere Gewinne der Preußischen Lotterie, im Betrage von 100,000 und 150,000 M., sind nach der Provinz Pommern gefallen. Ein Viertel des 100,000-Mark-Gewinns wird von dem Trompeterkorps des Trainbataillons in Altdamm gespielt, während sich die Hälfte des 150,000-Mark-Loses in den Händen der Aufsichtsratsmitglieder und der Beamten des Vorschußvereins in Demmin befindet.

* **Münster,** 19. Nov. Zu dem Eisenbahnüberfall im Hammer Schnellzuge wird noch gemeldet, daß im Nebenabteil, das mit dem von dem überfallenen und beraubten Getreidehändler Cohn benutzten Abteil durch eine Tür verbunden war, ein Herr mit drei Damen und Kindern saß, welcher auf der Reise nach Hamburg begriffen war, von wo er sich nach Amerika einschiffen wollte. Dieser Herr gab in Münster an, daß er nichts gehört habe. Er wurde inzwischen telegraphisch aufgefordert, zur Vernehmung nach Münster zurückzukehren. Das Zugpersonal gibt an, daß die Außentür nicht geöffnet war, wohl aber habe die Tür zum Nebenabteil halb offen gestanden. Die Nachforschungen werden eifrigst fortgesetzt, um Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen. — Der Ueberfallene ist ein Kaufmann und Reisender namens Kohn, der sich im vorigen Monat bei der Unfallversicherungsgesellschaften in Höhe von 50000 Mk. hat versichern lassen. Der angebliche Ueberfallene befand sich allein in einem Wagenabteil zweiter Klasse. In letzten Augenblick stieg, nach der Erzählung Kohns, noch ein Passagier ein. Als der Zug durch die Wirkung der Bremse hielt, eilte das Zugpersonal sofort herbei, ohne jedoch irgendwie eine Spur des Verbrechers zu entdecken. In Münster begab sich der Ueberfallene in das Stationsbureau, wo er angab, daß er ein Portemannaie mit 30 Mk. vermisse. Er wurde sofort abgewiesen, weil der Beamte ihn für — betrunken ansah.

* **London,** 18. Nov. „Morning Leader" meldet aus Lissabon, daß das Schiff „Sopateiro" in der nächsten Umgebung der Küste untergegangen ist. Die unternommenen Rettungsversuche waren erfolglos. Die ganze Mannschaft, bestehend aus 36 Matrosen, ist ertrunken. Bisher wurden 14 Leichen geborgen.

Kleines Feuilleton.

* **Menschenfressende Löwen.** Der Oberst J. H. Patterson, ein kaum vierzigjähriger Stabsoffizier, der sich im südafrikanischen Kriege mehrfach ausgezeichnet hat, tat während der ersten Zeit des Bahnbaues Dienst. Damals, Anfang 1899, waren die Arbeiten tatsächlich aufgehalten worden, weil jeden Augenblick Löwen die Arbeiter wegfraßen. Oberstleutnant Patterson schildert die Vorgänge in einem anziehenden Werke „The Man-Eaters of Tsavo" (London Macmillan and Co.), zu dem der bekannte Jägersmann Selous eine Vorrede geschrieben hat. Die Löwen nahmen 28 Indier nachts aus den Betten in wohlumzäunten Kraalen, sog. Seribas, heraus und schleppten sie davon; außerdem fielen ihnen Dutzende von Eingeborenen zum Opfer, sodaß man annahm, die Tiere nährten sich nur von Menschenfleisch. In der ganzen Gegend von Tsavo herrschte Schrecken unter den Eingeborenen, die doch an das Treiben wilder Tiere gewöhnt waren. Die Leute glaubten, es seien Teufel, die durch einen Zauber gefeit seien. Die Löwen pürschten nach dem menschlichen Wild mit der Gewandheit erfahrener Jäger und fanden ihre Opfer, auch wenn diese sich auf Bäumen, in einem Gehege sicher glaubten. Einmal stürmten sie eine Bahnstation und versuchten, eine festverschlossene Tür aufzubrechen, hinter der sie einen Menschen witterten. Auch Feuerbrände vermochten sie nicht mehr einzuschüchtern. Wenn sie einen Mann unter einem Dutzend anderer aufgeschnappt hatten, liefen sie mit ihm davon wie eine Katze mit einer Maus, schleppten ihn durch sorgfältig aufgebaute Dorfkrale und legten ihn kaum dreißig Meter von seinen schreienden und kreischenden Genossen, die im Dunkeln aufs Geradwohl nach der Richtung feuerten, von wo sie das Knacken der Knochen vernahmen. Das Gewehrfeuer ließ sie so gleichgültig daß sie erst davonliefen, nachdem sie ihren ersten Hunger nach menschlichem Fleisch und Blut gestillt hatten. Als man nach einiger Zeit eine Höhle fand, in der zwei der Löwen hausten, denen man die meisten Opfer zuschrieb, fand Oberstleutnant Patterson eine wahre Schädelstätte mit Massen von Knochen und Haar und den bekannten Ringen, die die indischen Kulis tragen. Als einmal zwei Löwen einen entschlossenen Versuch machten, in das Haus des Wegebauinspektors einzudringen, wurde vor dem Hause eine Falle hergerichtet, um Patterson Gelegenheit zu geben, die Räuber zu erlegen. Er setzte als Lockspeise zwei ausgewachsene Ziegen hin, die zusammen über 200 Pfund wogen, und verbrachte die Nacht auf dem Anstand. Erst gegen Tagesanbruch erschien ein Löwe, sprang sofort auf die eine der Ziegen los und schleppte sie mitsamt der schweren Eisenfalle, die an ihm hing, davon. Diesmal entkam das Untier. Der Zwischenfall dient zur Veranschaulichung der außergewöhnlichen Stärke der Löwen. Sie trugen einen Mann im Rachen davon und sprangen dabei über die größten Hindernisse an scheinend so leicht wie eine Katze mit einem Sperling im Maul. Allnächtlich trotz der übermenschlichen Anstrengung Pattersons, erschollen plötzlich aus dem einen oder andern Teile des Lagers Angstschreie, und jedermann wußte sofort, was das bedeutete; die zunächst lagen, konn ten genau merken, wie weit der Löwe mit seinem grausigen Mahle war. Ganze Nächte, Wochen hintereinander, verbrachte Patterson auf dem Anstand, um tagsüber auf die Pürsche zu gehen, allein die wilden Bestien ließen ihn nicht herankommen. Andere Jäger fanden sich aus verschiedenen Teilen des Landes ein, alle Mittel und Künste wurden versucht, doch ohne Erfolg, bis endlich, wie Selous bemerkt, die Schreckensherrschaft der Löwen dank der Unermüdlichkeit, Unerschrockenheit und Entschlossenheit Pattersons gebrochen wurde, dessen Taten ein Indier in begeisterten Versen gepriesen hat.

* **Ein Komplott gegen John Rockefeller.** Aus Omaha (Nebraska) wird die Entdeckung eines Komplotts zur Ermordung John Rockefellers gemeldet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Stuttgart,** 19. Novbr. In Crailsheim hat sich eine seltsame Geschichte zugetragen: Im August wurde ein Hausierer vom Bieghof (Gemeinde Ellrichshausen) gefänglich eingezogen, weil er dringend verdächtig war, seinen eigenen erwachsenen Sohn erstochen zu haben. Im Laufe der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß der 67 Jahre alte Mann, der mit seinem Sohn die ganze Gegend ausgebettelt und aus Geiz weder sich noch seinem Sohne einen ordentlichen Bissen gegönnt hat, ein Kapital von über 10000 Mk. angesammelt hatte. Als ihm nun kürzlich eröffnet wurde, daß er einige hundert Mark Kapitalsteuer nachzahlen müsse, hat er sich im Gefängnis zu Hall, wo er sich wegen des Totschlags an seinem Sohn zu verantworten hatte, erhängt. Seine Frau ist schon in den 80er Jahren mit zwei Kindern heimlich nach Amerika gereist, weil sie es mit dem jähzornigen und habgierigen Mann nicht hatte aushalten können.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Teure Zeit!** Die Devise dieses Winters. Fleisch, Gemüse, Kohlen: alles ist im Preise gestiegen. Doppelt bewähren sich jetzt die beliebten Maggi-Erzeugnisse, deren Preise stets die gleich billigen bleiben und die bei wesentlicher Ersparnis an Brennmaterial und teuren Zutaten eine gute, gesunde Küche sichern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119071122-15/fragment/page=0003

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser liebes kleines Töchterchen

Erna

im zarten Alter von 11 Wochen. Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie **H. Listing.**

Kötschen, (2194
am 20. November 1907.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 2 Uhr statt.

Ortskrankenkasse der Zimmerer zu Merseburg.

Sonnabend, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr,

findet in „Sachses Restaurant“ an der Geisel

Generalversammlung

statt. (2122

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes. Wahl zweier Revisoren. 2. Verschiedenes.

Anträge zur Generalversammlung sind bis zum 18. d. Mts. bei dem Vorsitzenden schriftlich einzureichen.

Der Vorstand.

Unsere **Marke „Pfeilring“** allein garantiert die Echtheit unseres

Lanolin- und **Lanolin-** **Cream** unserer **Seife.**

MARKE PFEILRING.

„Nachahmungen weise man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.

Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzufer 16.

Spielwaren

Der illustr. Weihnachts-Pracht-Katalog des ältesten und grössten Spielwarenhauses der Provinz ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

C. F. Ritter,

Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 89, 90, 91. — Gegründet 1859.

Jede Bestellung wird gewissenhaft ausgeführt. (2174

!! Wer will guten Kuchen backen, Der muss haben sieben Sachen !!
Zucker & Salz, **PALMIN** (kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!

Sie glauben nicht wie große Auswahl Sie in

Brandmalerei- und Kerbschnitt-Artikeln

finden bei (2173

Otto Bretschneider, kl. Ritterstrasse.

Bitte überzeugen Sie sich. Kataloge gratis zu Diensten.

Vertreter gesucht! (2182

Dom-Männerverein.

Montag, den 25. November, abends 8 Uhr

in „Rülles Hotel“.

Besprechung der Frage:

Gibt es ein ewiges Leben?

(Ref. Sup. Bithorn.) (2189

— Gäste sind willkommen. —

Frisch eingetroffen:

Ia. starke Hasen,

auch zerlegt, auf Wunsch gehäutet und gespickt,

wilde Kaninchen,

Ia. jung. Rotwild- u. Reh-Rücken, Keulen, Blätter u. Kochfleisch,

auch ausgepfundet feiste junge Fasanenhähne und Hennen, alte Fasanenhähne à Stück Mk. 2.25, Rebhühner, feinste Dresdener und hiesige Gänse, junge Enten, Tauben, Kochhühner, (2064

leb. böhmisch. Spiegelkarpfen, Schleie, Aale, Hechte empfiehlt

2064) **Emil Wolff.**

Zuaven-Jäckchen, Schulterkragen, Kragentücher, Seelenwärmer.

Unübertroffene Auswahl. Besondere Neuheiten.

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann, (2190

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Germanische

Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherten Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen,

W. Krähmer.

Eier

à Mandel Mk. 1.20

empfiehlt **Emil Wolff.**

Fabrik-Reste

für Kinder- u. Herrenanzüge, Herrenhosen, Damenkostümröcke usw. äußerst preiswert. (1608

Frau **E. Kosera,** a. d. Geisel.

ff. Scheiben- u. Schleuderhonig

empfiehlt (2195

Lehrer **Kuntzsch, Karlstr. 7 II.**

Achtung!

Kartoffelkraut zum Bessern des nach Kriegstädt führenden Kommunikationsweges wird angenommen in **Bündorf.**

Wäsche zum Waschen

und **Plätten** wird angenommen

Ww. Beyer, Tiefer Keller 1.

Eine Wohnung

(1. Haus) mit 3 Stuben, Kammern mit sämtlichem Zubehör hat zu **vermieten** (2184

G. Graul sen., Teichstr.

Das zweite Weihnachtsnähen

für die Altenburger Kinderbewahranstalt findet am

Dienstag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr

bei Frau Präsident **v. Behr,** Seffnerstraße statt.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Montag, den 25. und Dienstag, den 26. November,

Zwei Projektionsabende

des berühmten Weltreisenden

Herrn Joachim Harms aus Hamburg.

Zur Zeit Krystallpalast in Leipzig.

Montag den 25. November:

Meine fünfte Reise um die Welt.

Dienstag, den 26. November:

Die Nordlandreise (Tour Sr. Majestät)

Kaiser Wilhelm II.

Bühnengroße Projektionsführung in wunderbarer Farbenpracht.

Anfang 8 Uhr. Reservierter Platz 1 Mark. Saal-Eintritt 50 Pfg. Galerie 30 Pfg. — Schüler zahlen an der Kasse 20 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn **Fuchs** und Herrn **Frahnert,** Ritterstraße. Zu diesem genußreichen Abend ladet ergebenst ein (2034

Arthur Reichardt.

Die Roßbachausstellung zu Weißenfels

ist bis

Sonntag, den 24. November, einschließlich

verlängert.

Geöffnet von 10—6, Sonntag von 11½—7 Uhr.

Eintrittspreis 30 Pfg. (2192

Herbst- u. Winter-kur! Eine Badekur sollte nicht auf das nächste Jahr verschoben werden, denn je eher eine Krankheit behandelt wird, desto eher heilt sie aus.

Schmiedeberger Moorbäder, Russ.- ir.- röm. Bäder. Kastenheißluftbäder. Bestrahlungen mit Dampf, Fango-Behandlung. Alle Kurbäder, Massage, sowie einfache Wasserbäder. — Gute Heilerfolge.

Zentralheizung in allen Räumen.

Prospekte gratis u. franko.

Dampf- u. Warmbad

Leunaerstrasse 4.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächlich erzielte Getreidepreise vom 12. November bis 18 November 1907.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
	M.	M.	M.	M.	M.
Merseburg, St.	20,50-23 00	20 80-21,80	17 00-20,50	16 00-18,00	20,00-24,00
do. Ld.	22 30	21 20-21,30	19 20[15]	17,00	22 20[16]
Weißenfels, St.	21,60-22 40	21 00-21,60	17,50-19,50	16,00-17,00	—
Weißenfels, Ld.	22 50[3]	21,30[3]	19,50[3]	17,00[3]	—

Putze nur mit

Globus

Putzextract

Ein Mädchen

für **Haus- und Küchenarbeit,** welches mit der Wäsche Bescheid weiß, sucht zum 1. Januar (2170

Frau **Landeshauptmann Bartels.**

Heute Freitag

frische Hausschlachte-Wurst

empfiehlt **A. B. Sauerbrey Nachf.**

Stadt-Theater in Halle.

Freitag, 22. Novbr., abends 7½ Uhr, Umtauschkarten gültig: **Der Wasunger Krieg** (Komödie von Ohorn).

Landwirt

sucht bis 60 Morgen großes

Gütchen

sof. zu kauf. Anz. bis 30 000 Mk. kann geleist. werden. Off. u. **1900** in die **Exp. d. Blts.** (1907

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla, Sachs. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt** und **Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt. Direktor **Krause.** **In 15 Jahren über 2800 Schüler.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119071122-15/fragment/page=0004